

Lieben in Tat und Wahrheit - zur 2. Lesung: 1 Joh 3,18-24

Dominik Loy

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Loy, Dominik. 2024. "Lieben in Tat und Wahrheit - zur 2. Lesung: 1 Joh 3,18-24."
Praedica Verbum 129: 217-19.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



5. SONNTAG DER OSTERZEIT

Dominik
Loy

Lieben in Tat und Wahrheit

Zur 2. Lesung: 1 Joh 3,18-24

Janusz Korczak (1878/79 – 1942) war Arzt. Er stammte aus einer wohlhabenden, jüdischen Familie in Warschau, aus einer – bis dahin – heilen Welt. Als er als Student ›Sommerkolonien‹, Freizeiten für arme oder kranke Kinder, begleitet, wird er hellhörig und hell-sichtig für die Not von Kindern. Er beginnt nachzudenken, wie man Kindern begegnen müsse, wie mit ihnen umzugehen sei, wie man sie

4 Bischofskonferenzen von Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Österreich. Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn: Botschaft von Maria Zell beim Mitteleuropäischen Katholikentag 2004.

erziehen solle. Er wird Kinderarzt. 1912 übernimmt er die Leitung eines jüdischen Waisenhauses in Warschau. Dort entwickelt er pädagogische Theorien, verfasst Aufsätze, Bücher und Studien zur Erziehung. Seine Grundthese: Man muss die Kinder lieben. Auf diesem Grundsatz baut seine ganze Pädagogik, die darauf abzielt, Kinder als Menschen mit eigenem Wert und eigener Würde zu sehen.¹ Ein sympathischer Grundansatz, aber doch nur einer von zahllosen pädagogischen Theorien in jener Zeit – bis die Geschichte Korczak grausam Recht gab.

Im August 1942 standen SS-Offiziere vor Korczaks Waisenhaus und forderten die Herausgabe der 200 Kinder zur Deportation in das Vernichtungslager Treblinka. Korczak konnte das nicht verhindern, aber er hätte selbst fliehen können. Das tat er nicht. Stattdessen überredete er die Offiziere, dass er mit dürfe. Er wollte und konnte seine Kinder nicht alleine lassen – er liebte sie. Er ging mit, um sie zu trösten und sie abzulenken. Er führte den Zug der Kinder an, die zwei kleinsten auf dem Arm, erzählte schöne und lustige Geschichten auf dem Weg. Die Kinder ahnten nichts. Fröhlich singend gingen sie, wie Zeugen berichten, ihrer Ermordung entgegen.² Sie starben Tage später in der Gaskammer von Treblinka.³

Die Rede von der Liebe ist leicht, geradezu billig. Die Popkultur und die Schlagerwelt lärmt sie uns jeden Tag aus den Radios entgegen. Leider war das immer so. Das weiß auch der Verfasser des ersten Johannesbriefs. Die Liebe ist sein Thema. Aber er hält fest: »Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben« (1 Joh 3,18); Liebeserklärungen sind flüchtig, Liebesbeteuerungen unverbindlich. Wir wollen vielmehr lieben »in Tat und Wahrheit« (1 Joh 3,18). Die Liebe soll sich im Handeln, in der Tat bezeugen. Mit Wahrheit ist hier gemeint, dass wir so handeln, dass sich bestätigt und offenbar wird, was wir glauben und sagen. Wirkliche Liebe wird offenbar und bezeugt sich durch Taten der Liebe. Das erkennen wir an Janusz Korczak. Seine Theorie wird durch sein Handeln in Liebe bestätigt und geadelt. Er sprach nicht nur von Liebe, sondern be-

1 Vgl. Janusz Korczak: Wie man ein Kind lieben soll. Hg. Sabine Adresen. 17. Aufl. Göttingen 2018.

2 Vgl. Wladyslaw Szpilman: Der Pianist. Mein wunderbares Überleben. München 2002, S. 93 f.

3 Es klingt hier ein Wort an, das der Perikope vorausgeht: »Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns hingegeben hat. So müssen auch wir für die Brüder das Leben hingeben.« (1 Joh 3,16)

zeugte sie durch die Hingabe seines Lebens zum Trost seiner Kinder. »Und daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind« (1 Joh 3,19).

Sind unsere Worte durch entsprechende Taten gedeckt? Sind unsere Beteuerungen und Bekenntnisse durch entsprechendes Handeln verbürgt? Was sagen wir bloß so? Was hat nur so viel Wert und Dauer bis zum Verklingen des Tones, mit dem es ausgedrückt ist? Sind unsere Liebesbekenntnisse an Gott und den Nächsten lediglich Meide und bloß der fromme *Sound* des Sonntags?

Schauen wir auf Christus. Seine Worte waren nie leer. Sein Tun entsprach seinen Worten immer. Seine Liebe zu uns beteuerte er nicht nur, sondern zeigte sie in jeder Begegnung und zuletzt am Kreuz. Dort hat er seine Liebe bezeugt. Wenn er uns so wirklich »in Tat und Wahrheit« liebt, schulden wir ihm dann nicht eine Antwort, die genauso ehrlich ist? Und wenn wir Christen heißen, müsste das nicht mindestens bedeuten, jene Ehrlichkeit zumindest zu versuchen, in der der Christus gelebt hat?

»Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit. Und daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind.« (1 Joh 3,18 f.)